

Theologische Literaturzeitung

Begründet von **Emil Schürer** und **Adolf Harnack**

Fortgeführt von Professor **D. Arthur Titius** und Professor **Lic. Hermann Schuster**

Jährlich 26 Nrn.

Verlag: **J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig**

Halbjährlich **10 Mark**

41. Jahrg. Nr. 9

Manuskripte und gelehrte Mitteilungen sind ausschließlich an
Professor D. Titius in Göttingen, Nikolausberger Weg 66, zu senden.
Rezenfionsexemplare ausschließlich an den Verlag.

29. April 1916

Blonay, *Aperçu sur l'état de l'Indianisme* (Oldenberg).
Feitschrift, *Eduard Sachau zum 70. Geburtstage.* (Goldziher).
Dahl, *The Materials for the History of Dor.* (Duenfing).
Die heiligen Schriften des Alten Bundes, hrsg. v. Joh. Schlögl. III. Bd. *Die Psalmen* (Nowack).
Harnack, *Über den Spruch 'Ehre sei Gott in der Höhe' und das Wort 'Eudokia'* (v. Dobschütz).
Wendt, *Die Apostelgeschichte* (Knopf).

Lodder, *De godsdienstige en gedelijke denkbeldem van i Clemens* (Windisch).
Prümer, *Manuale theologiae moralis secundum principia S. Thomae Aquinatis* (Seeberg).
Derfch, *Hefliches Klosterbuch* (Lerche).
Kirch, *Die Fugger und der schmalkaldische Krieg* (Schornbaum).
Kofink, *Lessings Anschauungen über die Unferblichkeit und Seelenwanderung* (Zicharnack).
Hobbing, *Der Weg zu neuen Fundamenten* (Eger).

Wurm, *Kunst u. Seele* (Stuhlfauth).
Religiöse Kriegsliteratur (Niebergall).
Referate: Winckler, *Nach Boghasköi.* — Hoberg, *Katechismus der messianischen Weisfagen.* — Klameth, *Das Karfamtstagsfeuerwunder der hl. Grabeskirche.* — Neubauer, *Martin Luther.* — Meyer, *Kirche, Volk u. Staat.* — Zenker, *Soziale Moral in China und Japan.* — *Vierteljahrsschrift für innere Mission*, 35. Bd., 1915.
Mitteilung: (6) *Die Waldenser-Gemeinde Pragela.*
Wichtige Rezensionen. — *Neueste Literatur.*

Blonay, Godefroy de: *Aperçu sur l'état de l'Indianisme.*
Leçon d'inauguration de la chaire d'Indianisme à l'Université de Neuchâtel. (31 S.) 8°. Neuchâtel, Attinger Frères 1915.

Zur Gründung des neuen Lehrstuhls der Indologie in Neuchâtel und zu seiner Besetzung mit dem ausgezeichneten Forscher, der hier seine Antrittsvorlesung veröffentlicht, seien wärmste Glückwünsche ausgesprochen.

Betreffs dieser Vorlesung kann ich doch nicht unterlassen, einige Reserven zu machen. Ein Überblick über die Geschichte der Indologie und über ihren Inhalt — beides zusammen im Raum einer Vorlesung: stellte sich der Verf. diese mehr als schwierige Aufgabe, mußte er sich, meine ich, auf wenige große Umrisse beschränken, rücksichtslos allein das Wichtigste in den Vordergrund schieben. Ich glaube kaum, daß er das immer getan hat. So hört man von den großen Grundproblemen doch wenig — beispielsweise von der Stellung des Veda im Ganzen der literarischen und religiösen Entwicklung, vom Verhältnis der Vedaforfchung zur Völkerkunde, zur vergleichenden Religionswissenschaft. Und in dem, was man davon hört, spricht sich kaum das persönliche Verhältnis des Vf. zu diesen Problemen in seiner Tiefe und seiner Lebendigkeit aus. Um für so Wesentliches Platz zu gewinnen, wie gern hätte die Verzeichnung manches antiken Polygraphen, der sich über Indien geäußert hat, unterdrückt werden können, oder Notizen wie daß der 'Ézourvédam' in Yverdon, Imprimerie de Felice, 1778 erschienen ist!

Weiter aber drängt sich mir der Eindruck auf, daß in der Schilderung der indologischen Tätigkeit der Gegenwart sich sehr stark eine speziell französische Färbung fühlbar macht. Das entscheidende Ereignis ist die Gründung der *Ecole des Hautes Etudes*. Um *Sylvain Lévi* (nicht Lévy) gefammelt glänzt 'la pléiade des Finot, Foucher, Mauss, Pelliot, Roussel, La Vallée Poussin et Huber'. Niemand kann den Meister, der hier genannt wird, höher schätzen als ich, Niemand die Arbeiten des ihn umgebenden Kreises mit aufrichtigerer Sympathie begleiten, mag auch die geschichtliche Tragödie über die Gedanken, die sich dorthin richten, einen Flor breiten. Aber daß man auch in einigen andern Ländern, beispielsweise in Deutschland, nicht ohne Eifer und vielleicht nicht ohne Erfolg an den großen Aufgaben der Indologie tätig ist, durfte vor dem berechtigten Preis der französischen Arbeit nicht so in den Hintergrund gefchoben werden — am wenigsten eben in

den jetzigen Zeiten — wie der Vf. getan hat, der, mit Ausnahme meiner, keinen der lebenden Indologen Deutschlands mit einem Wort erwähnt. Wir sind nicht gewohnt viel zu fragen, ob man uns mehr oder weniger anerkennt. Aber der Berichterstatter, der über die Objektivität der hier veröffentlichten Vorlesung seine Meinung auszusprechen verpflichtet ist, durfte das eben Gefagte nicht unterdrücken.

Göttingen.

H. Oldenberg.

Feitschrift, Eduard Sachau zum 70. Geburtstage gewidmet v. Freunden u. Schülern. In deren Namen hrsg. v. Gotthold Weil. (VII, 463 S. m. 4 Taf. u. 1 Bildnis.) Lex.-8°. Berlin, G. Reimer 1915. M. 12 —

Die literarische Ehrung, die dem Professor und Direktor des Seminars für orientalische Sprachen an der Universität Berlin zum 20. Juli 1915 gewidmet wurde, erstreckt sich in ihrem Inhalt zum größten Teil auf jene weiten Gebiete, auf denen Sachau in der wissenschaftlichen Literatur und auf dem Katheder seit Jahrzehnten tätig ist. Der Herausgeber hat die von Schülern und Freunden des Jubilars beigezeichneten inhaltreichen Abhandlungen in systematischer Gliederung nach den Kulturkreisen angeordnet, die ihren einzelnen Gruppen einheitliche Zusammengehörigkeit verleihen. Darunter sind diese Zeitschrift näher interessierende Gebiete durch Arbeiten über alttestamentliche, religions- und kirchengeschichtliche Stoffe in Abhandlungen und Texteditionen (besonders syrischen) in gediegener Weise vertreten. Bei der Vielseitigkeit des Inhaltes des Sammelwerkes, das als willkommene Bereicherung der orientalistischen Literatur begrüßt werden darf, kann an dieser Stelle auf eine spezielle Anzeige einzelner Arbeiten natürlich nicht eingegangen werden. Die Zahl derselben ist, wie der Herausgeber in seinem Vorwort mitteilt, durch die Zeitverhältnisse, welche die Verwirklichung fast der Hälfte der beabsichtigten Beiträge inzwischen verhinderten, auf 37 herabgemindert worden, deren Verfasser Deutschland, Österreich, Holland, Luxemburg, Schweden, der Schweiz und Amerika angehören. Gelehrte der gegen uns im Kriege stehenden Staaten sind, mit einziger Ausnahme des römischen Professors Guidi, dessen Arbeit vor der offenen Ankündigung des italienischen Treubruchs im Druck bereits fertiggestellt war, an der Feitschrift begreiflicherweise nicht beteiligt. — Den wissenschaftlichen Beiträgen hat der Herausgeber eine bibliographische Zusammenstellung der Bücher, Ab-

handlungen und redaktionellen Arbeiten S.'s (seit 1867) vorausgedeutet; sie erreichen die Zahl 160. Die glänzende Ausstattung des durch die Hof- und Universitätsbuchdruckerei Holzhausen in Wien, hergestellten Bandes wird durch die Beigabe eines prächtigen Bildnisses Sachaus sowie durch 4 Tafeln erhöht.

Budapest. I. Goldziher.

Dahl, Prof. George, Ph.D.: The Materials for the History of Dor. (131 S. m. 1 Karte.) New Haven, Conn., Yale University Press 1915. \$ 1.40

Der Titel beansprucht nicht zuviel. Es sind hier wirklich alle in Betracht kommenden Materialien zu einer bis jetzt kaum zu schreibenden Geschichte der kleinen palästinischen Küstenstadt gefammelt, ausführlich im Wortlaut mitgeteilt und durchweg besonnen beurteilt. Nach einer ausführlichen Topographie werden die alttestamentlichen Bezeichnungen Dor und Naphat Dor besprochen sowie der moderne Name Tāntūra zu erklären versucht. Letzterer soll sprachlich auf tentorium zurückgehen und fachlich durch den einst vorhanden gewesenen Turm, der an ein Zelt erinnern mochte, veranlaßt sein. Auf sichereres Gebiet kommen wir im Folgenden mit dem geschichtlichen Vorkommen von Dor auf dem Papyrus Golenischeff sowie auf zwei Bruchstücken assyrischer geographischer Listen (vgl. hierzu übrigens Delitzsch, Wo lag das Paradies? S. 285). Es folgen dann die Materialien, die aus Schürer, Geschichte II S. 138—141 bekannt sind, von den Erwähnungen im AT, an bis hin zu den christlichen Bischöfen mit Hinzufügung zweifelhafter talmudischer Stellen. Was dann noch folgt, nämlich spätere Geographen, die Periode der Kreuzzüge, die arabischen Geographen, die an sich nicht uninteressanten Berichte über Besuche des Ritters von Arvieux und Bemerkungen späterer Besucher werfen herzlich wenig Positives ab, zeugen vielmehr nur von der völligen Bedeutungslosigkeit des Örtchens. Vielleicht hätte der bei Ebers und Guthe, Palästina II 130f. und auch vorher schon ausgezogene Bericht der Miß E. Rogers eine Erwähnung verdient. — Ist der behandelte Gegenstand auch nicht von weltbewegender Bedeutung, so erfreut es doch, die Brandung der Geschichte an einer solchen entlegenen Stelle zu beobachten, zumal wenn alles in Betracht kommende Material so liebevoll und gewissenhaft behandelt vor dem Interessenten ausgebreitet wird.

Daffensen, Kr. Einbeck.

H. Duenfing.

Die heiligen Schriften des Alten Bundes. Unter Mitwirkung v. Fachgenossen hrsg. v. Prof. Dr. Nivard Joh. Schlögl. O. Cist. III. Bd. Die poetisch-didakt. Bücher. 1. Psalmen. 2. Ijob. 3. Sprüche, Qohelet, Hohes Lied, Buch der Weisheit. 4. Jesu'a ben Sira. 1. Tl. Die Psalmen. (XIX, 146 u. 35 S.) Fol. Wien, Orion-Verlag 1915. M. 5.—

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen wieder erwachten Interesses an der alttestamentlichen Literatur in der katholischen Kirche, daß der besonders durch seine Studien über die Metrik der Israeliten bekannte Vertreter der alttestamentlichen Wissenschaft in Wien es wagen konnte, unter Mitwirkung von Fachgenossen eine neue dem heutigen Stande der Wissenschaft Rechnung tragende Übersetzung des A. T. herauszugeben, von der zuerst die der Psalmen erschienen ist. Für sie war der Herausgeber der gewiesene Mann, hatte er doch schon 1911 in Graz eine hebräisch-deutsche Psalmenausgabe veröffentlicht und 1912 in den biblischen Studien XVII Heft 1 sein metrisches System der wissenschaftlichen Welt bekanntgegeben, das die Voraussetzung der hier vorliegenden Rekonstruktion des Psalmentextes und seiner Übersetzung ist. Natur-

gemäß schickt er daher seiner Übersetzung eine kurze Darlegung der von ihm wiedergefundenen 'echten biblisch-hebräischen Metrik' voraus, an die sich Bemerkungen zur Einleitung in die Psalmen anschließen. Was er in dieser bietet, steht freilich nicht auf gleicher Höhe mit der übrigen Arbeit: er gibt hier einige dürftige Bemerkungen 1. über Inhalt, Einteilung und Charakter und 2. über Beischriften, Verfasser und Zeitalter der Psalmen. Eine genauere Bekanntschaft mit der wissenschaftlichen Literatur der Gegenwart hätte ihm Fingerzeige gegeben, die weiter zu verfolgen auch ihm möglich gewesen wäre. Ich erinnere nur z. B. an das heute wohl ziemlich allgemein zum Durchbruch gekommene Verständnis der Überschriften, soweit sie Angaben über Verfasser zu enthalten scheinen. Auch die Darlegung der Entstehung und des Zwecks der Psalmenfammlungen ist gar zu dürftig ausgefallen: daß sich hier mit wenig Worten ohne gelehrtes Beiwerk alles für den gebildeten Leser Wissenswerte hätte fagen lassen, haben andere z. B. noch jüngst Budde in der Einleitung zu seiner Arbeit 'die schönsten Psalmen' bewiesen. Auf den letzten 35 SS. hinter der Übersetzung finden sich die zum Verständnis der Übersetzung notwendigen textkritischen Anmerkungen, die freilich fast ausschließlich durch die von Schlögl wiederentdeckte 'echte hebräisch-biblische Metrik' bedingt sind. Über die Eigenart dieser Metrik und ihre Hauptgrundsätze hat sich Ref. im Jahrg. 39 dieser Zeitschrift Sp. 166f. geäußert, auf die er hier verweisen muß. In der vorliegenden Übersetzung haben wir nun den Versuch, die Richtigkeit dieses Systems im Einzelnen nachzuweisen. Es mag sein, daß jener ehrwürdige katholische Geistliche, der nach Kenntnisnahme von dieser Übersetzung sagte, daß er sie für ein Werk der göttlichen Vorsehung halte, Genossen findet, die in gleicher Weise wie er unter der Suggestion Schl.'s stehen, wer sich aber einen kühleren Kopf und kritischeren Blick bewahrt hat, wird bei aller Anerkennung des hier Geleisteten doch nicht umhin können, an zahlreichen Stellen Fragezeichen zu setzen oder auch geradezu Schl.'s Rekonstruktion als von verkehrten Voraussetzungen ausgehend abzulehnen. Zum Beweise dessen greife ich die Wallfahrtslieder heraus, über deren Metrik wohl ein Einverständnis dahin erzielt ist, daß es sich im Wesentlichen um fünfhebige Verse handelt, die sich meist ohne tiefere Eingriffe herstellen lassen.

So ist 121, 2 nicht durch Tilgung des Artikels von העור und des Suffix in עורו zu helfen, sondern lediglich das für das Verständnis unnötige יבא zu beseitigen. Unmöglich kann 124, 8 ursprünglicher Bestand des Liedes sein, denn v. 8 ist 3 + 3, die übrigen vv. 3 + 2, wir haben demnach in v. 8 einen liturgischen Zusatz, wie auch der Inhalt beweist. Unmöglich ist auch Schl.'s Vermutung zu 125, 1 das כ vor הר zu tilgen, vielmehr ist auch Schl.'s Prädikat zu 125 und 126 la יושב Relativf. zu ציון. Durch Haplographie ist לעולם ausgefallen und danach הרשב zu lesen. Verkehrt ist auch Schl.'s Auffassung von v. 3, die על גורל nicht zu seinem Recht kommen läßt, während alle Schwierigkeiten verschwinden bei Budde's L. A.: יָגִיד שְׁבַח ה' שְׁשֶׁה יָמִים; höchst unglücklich ist die Vermutung zu v. 5 שלום zu tilgen, so daß wir den v. gewöhnlich עקלקלותם חמשים עקלקלותם אה פכלי און על רישאך, in seinem Rhythmus nicht zu dem der vorhergehenden vv. paßt, ganz abgesehen von dem unhebräischen Ausdruck in v. 5 b. Vielmehr ist יהוה וישב und die liturg. Formel על ישראל שלום zu tilgen und חוליקם st. יוליקם zu lesen. So gewinnt B. auch hier den fünfhebigen v. Ähnlich liegen die Dinge im Pl. 126, 1. 3. 5. 6. 127, 1. 2. 4. 5. 128, 1. 4. 5. Öfter ist auch die von Schl. gegebene Übers. aus sprachlichen Gründen zu beanstanden: so kann unmöglich 7, 10 b bei dem jetzigen Text als Vokativ zu dem Subj. des vorhergehenden Satzes 7, 10 a gefaßt werden, ebenso wenig ist zu sehen, wie Schl. die Übers. von v. 11 rechtfertigen will. Auch 7, 6 c hat Schl. in der Übers. fallen lassen, ohne daß sich eine Bemerkung darüber finde, wie denn auch für die von ihm vorgenommene Gruppierung der Verse in Pf. 7, die schwerlich viel Zustimmung finden dürfte, jede Begründung fehlt.

Doch genug der Beispiele. So stark auch des Ref. Widerspruch gegen Schl.'s Lösung der Probleme exegetischer wie metrischer Art an vielen Stellen ist, das kann ihn doch nicht hindern anzuerkennen, daß hier eine achtbare Leistung vorliegt, die auch dem Fachmann da und dort Anregung zu geben vermag.

Straßburg i/E.

W. Nowack.